

Frau Transistor

Christian Ludwig <chrissicool@chrissicool.net>

13. April 2009

Da sitzt sie also. Hoch oben auf ihrem Sockel, wie schon seit eh und je. Nichts hat sich verändert. Sie sitzt immernoch da. Schon seit sie ein junger Transistor war, war sie an diesem Platz. Sie kann sich nicht daran erinnern jemals irgendwo anders gewesen zu sein. Sie ist umgeben von anderen, doch mit denen redet sie selten. Es ist nicht so, dass sie nicht schon mal versucht hätte ein tiefgründiges Gespräch mit einer ihrer Nachbarinnen anzufangen, aber es herrscht ein ständiges Gebrabbel unter den Damen. Andauernd ist ein Meer von Stimmen zu hören, die zu einem Gesamtrauschen verschmelzen. Sogar in der Nacht. Es ist der aktuelle Klatsch und Tratsch, der hier zusammengetragen wird. Die Gespräche sind ihr in aller Regel zu plump. Nur selten beteiligt sie sich daran, und wenn, dann nur wenn sie in Hochstimmung ist. Aber an ernsthafte Diskussionen ist hier sowieso nicht zu denken. Diese Atmosphäre bietet sich einfach nicht dazu an. Man muss gegen das Rauschen förmlich anschreien, um gehört zu werden. Also lässt sie es am besten gleich ganz bleiben.

Sie hat viel Besuch von Elektronen. Täglich empfängt sie mehrere von ihnen. Wer wieviele bedienen muss dürfen die Damen nicht selbst entscheiden. Das wird ihnen von jemandem an zentraler Stelle vorgegeben, den die meisten, sie selbst eingeschlossen, auch nur flüchtig kennen. Trotzdem muss jede ihre Quote erfüllen, sonst droht Ärger. Unter ihren Gästen finden sich die verschiedensten Typen. Fast alle kommen nur ein einziges Mal zu ihr. Einige kommen jedoch auch öfter, nur um sie noch einmal wieder zu sehen. Sie hatte sogar schon die Ehre mit echten Gentlemen verkehren zu dürfen. Diese haben ihr dann auch von der großen weiten Welt da draußen erzählt. Begierig hatte sie dabei an ihren Lippen gehangen und ihren Geschichten zugehört. In einige hatte sie sich sogar verliebt. Leider beruhte diese Liebe nie auf Gegenseitigkeit. Die meisten von ihnen wollten, wie die anderen auch, nur ihren Spaß und waren schnell wieder weg. Trotzdem fühlte sie sich in ihrer Gegenwart wie eine Königin. Sie wusste, dass keine andere ihr das Wasser reichen konnte. Sie war die leistungsfähigste überhaupt. Das hatte sie beflügelt. In diesen leidenschaftlichen Momenten hat es jedes Mal vor Spannung geknistert. Aber das ist lang her. Die Zeiten haben sich geändert. Andere, leistungsfähigere Modelle sind erschienen. Die Nachfrage nach ihr wird immer weniger, und damit auch die Gäste.

Sie hat ihr ganzes Leben den Elektronen hingegeben. Sie ist auch der Meinung alle von ihnen gesehen zu haben und auch alle von ihnen gehabt zu haben. Es gibt für sie nichts

Neues mehr zu entdecken. Es herrscht Monotonie. Bei jedem Gast, den sie empfängt ist es das selbe. Jedes Mal das selbe Vorgehen. Jedes Mal die selben abgedroschenen Phrasen. Sie alle wollen nur das eine. Keiner, der auch ihr mal zuhört. Die Leidenschaft, mit der sie ihren Job einst gemacht hatte, ist verflogen. In ihr herrscht momentan eine seltsame Leere, die sie in letzter Zeit häufiger heimsucht. Sie ist einsam, trotzdem es vor Elektronen um sie herum wimmelt. Sie ist müde geworden. Irgendwie fühlt sie sich alt und abgenutzt. Jeder ihrer Gäste hat sie seelisch missbraucht, stellt sie fest. Jeder von ihnen hat Stück für Stück einen Teil von ihr mitgenommen. Sie ist der Meinung jahrelang sehr gute Dienste geleistet zu haben. Mit diesen Erkenntnissen steht ihr Entschluss nun unumstößlich fest. Ruhe ist es, was sie jetzt braucht. Von nun an wird sie niemanden mehr empfangen.